



Der Orthopäde PD Dr. Florian Völlner ist neuer Belegarzt an der Kreisklinik in Würth.

FOTO: JAN-LENNART LOEFFLER

Auf ungewöhnlichem Weg in den OP-Saal

MEDIZIN Der neue Wirbelsäulenspezialist an der Wörther Klinik hat auch ein Maschinenbau-Diplom. In der Forschung verbindet er beides.

VON JAN-LENNART LOEFFLER

WÖRTH AN DER DONAU. Wer an der TU München Maschinenwesen studiert, der landet nach seinem Studium schon mal bei BMW oder Audi. Doch als Florian Völlner sein Diplom in der Tasche hatte, wählte er einen anderen Weg. Nun operiert er als Belegarzt an der Wörther Klinik.

Denn der gebürtige Regensburger, der in Hemau aufgewachsen ist, sattelte nach seinem ersten Uni-Abschluss noch ein Medizinstudium drauf. Biokompatible Werkstoffe – das sind Materialien, die im menschlichen Körper eingesetzt werden – hatten sein Interesse an der Anatomie geweckt. „Ich bin auch in der Fahrzeugtechnik drin gewesen“, erzählt Völlner. Doch schließlich blieb er in der Medizintechnik hängen. Und nach seinem Maschinenwesen-Studium in München wechselte er für Medizin an die Universität Regensburg. Seine Facharztausbildung machte er in der Unfallchirurgie und Orthopädie.

Schließlich entschied er sich für eine Spezialisierung in der Wirbelsäulenchirurgie. „Es ist die Herausforderung, ganz präzise arbeiten zu müssen“, sagt Völlner. „Man ist ganz nah an der Nervenstruktur, und jeder Fall ist anders.“ Nach dem Studium war er am Asklepios-Krankenhaus in Bad Abbach, wo die orthopädische Fachabteilung der Regensburger Uniklinik ihren Sitz hat. Zuletzt als Leitender Oberarzt. Dann entschloss sich der Vater von zwei Kindern, in eine orthopädische Gemeinschaftspraxis mit Hauptsitz in Neutraubling zu wechseln. Deren Kooperation mit der Kreisklinik erlaubt es ihm, zunächst einmal in der Woche in Würth am OP-Tisch zu stehen.

Seit 1. Januar ist der 43-Jährige somit als Belegarzt neu an der Kreisklinik Würth. Heute sind seine ersten Operationen. Denn während in der Neutraublinger Praxisklinik kleinere, ambulante Eingriffe wie Arthroskopien laufen, brauchen Völlner und sei-

ne Kollegen für größere Eingriffe die Ausstattung der Wörther Klinik. „Das Know-how ist hier vorhanden“, sagt Völlner. Auch sei die Klinik „bestens ausgestattet.“

Doch bei vielen Erkrankungen müsse es nicht zur Operation kommen, sagt Völlner, der sehr viel Wert auf konservative Behandlungsmethoden – also Therapien, die eine Operation vermeiden – legt. Das gehe von Physiotherapie und Krankengymnastik über Schmerztherapie. Völlner nennt ein Beispiel: „Die wenigsten Bandscheibenvorfälle muss man operieren.“

Auch in der Forschung ist Völlner noch aktiv. Hier schließt sich wieder der Kreis von der Medizin zum Maschinenwesen. „Smart Brace“ nennt sich das Projekt, mit dem Skoliose behandelt werden soll, eine Verkrümmung der Wirbelsäule, die vor allem bei Kindern und Jugendlichen auftritt. Dieser „intelligente Stützapparat“ – so die wörtliche Übersetzung – stützt nicht nur, sondern trainiert als eine Art Korsett aktiv die Wirbelsäule. Die Software dazu ist in der Entwicklung. Im kommenden Jahr soll das Gerät erstmals in Studien erprobt werden, in zwei bis drei Jahren könnte es die Serienreife haben.

Aber hat Völlner jemals den langen Weg über zwei Studiengänge bereut? „Nein“, ist seine Antwort, für die er nicht lange überlegen muss. „Zwölf Jahren sind schon hart, aber ich habe nie daran gezweifelt.“



Die wenigsten Bandscheibenvorfälle muss man operieren.“

FLORIAN VÖLLNER
Orthopäde und Wirbelsäulenspezialist